

jazz austria

genialen Miles Davis aus seiner modalen „Kind Of Blue“-Ära, die Ende der 50er Jahre zu orten ist. An den brillanten, erst vor 3 Jahren verstorbenen Franzosen Michel Legrand, erinnert man mit „You Must Believe In Spring“, einem Titel, bei dem Weinberger eine wunderbare Einleitung bläst. Rahul Wadhvani hält in diesem Duo beeindruckend ein kongeniales Niveau. **ewei**

Bigband Weiz Contrasts

●●●●
ATS Records, Vertrieb: Preiser

Zum 40-jährigen Bestehen dieses außergewöhnlichen Orchesters gibt es eine CD, die es verdient, wirklich gewürdigt zu werden. Wie schwierig und herausfordernd es ist, eine Bigband zu leiten und auf hohem Niveau zu halten, wird immer wieder deutlich, wenn man erfährt, dass sich langjährige Ensembles plötzlich auflösen (Wie das etwa beim VAO der Fall war). Leiter Christoph Pfeffer hat also ganze Arbeit geleistet. Was eine gute Bigband auch noch auszeichnet, ist die Kreativität des Repertoires. Vielfach wird auf das zurückgegriffen, was es schon gibt. Auch hier punktet das Ensemble mit einer herausragenden Arbeit: Im Zentrum der CD steht die Live-Performance der „Indo-Jazz Big Band Suite“. Das Kompositionswerk aus der Feder von Georg Gratzer – dessen Liebe zur indi-

ebenso ein Live-Mitschnitt mit dem Drummer höchstpersönlich. Im Frühjahr 2019 ergab sich die Möglichkeit, ein Konzert mit diesem Weltstar zu spielen, schreibt der Bandleader. Schön, dass ein Stück von diesem auf dieser Geburtstags-CD seinen würdigen Platz findet. Chapeau! **woof**

Sanyoo Stories

●●●●
redpmusic, www.redpmusic.com

Sanyoo ist Komponistin, Flötistin und Sängerin und erzählt auf ihrem aktuellen Album Geschichten von Liebe, Plänen, Träumen und davon, dass man sich manchmal selbst im Weg steht. Ganz nach dem Motto „Stories“ verwebt sie ihre Texte mit den Instrumentalklängen von Anna Magdalena Siakala an der Violine, Oscar Antoli an Klarinette und Saxophonen, Johannes Schweiger an den Tasten, Johannes Neunteufel am Bass, Alex Riepl am Schlagzeug und Thomas Böck an der Gitarre. So entstehen elf feine, manchmal zurückhaltende und dann doch explosiv-aussagekräftige Musiktitel, die gerne in Richtung Pop abbiegen. **ost**

contemporary

Leon Albert 24 Präludien für den erweiterten Bekanntenkreis

●●●●
T3 Records

Mit 24 Präludien durchwandert Gitarrist Leon Albert auf der klassischen Gitarre den Quintenzirkel entlang aller Dur- und Molltonarten, angefangen beim C. Das Projekt begann er allerdings mit dem dritten Stück in G-Dur, sodass der Zyklus mit den zuletzt komponierten Stücken beginnt. Alberts Schöpfergeist ist groß und greift auf etliche Einflüsse, natürlich bei Bach angefangen, zurück, wobei verschiedenste Techniken zur Geltung kommen. Für die Tonart G rückt er den Fokus aufs Tremolo, bei D scheinen Choral-ähnliche akkordische Schritte den Konzentrations-

punkt zu bilden. A präsentiert Tanzelemente, in Dur langsam, in Moll schnell, beide sind jedoch von ähnlich behandelten Polyrythmen durchzogen. Für E wird ein kontinuierliches Arpeggio dem langsamen Kontrapunkt gegenübergestellt. In der Folge werden früher vorgestellte Elemente und Motive wieder aufgegriffen, zitiert, weiterentwickelt. Dieser Abwechslungsreichtum sorgt durchwegs für Spannung und interessantes Zuhören, gleichzeitig, wegen der offensichtlichen Gestaltungsprinzipien, aber auch aufgrund der räumlichen Nähe zur Gitarre in der Aufnahme, wirken diese Präludien eher wie eine Sammlung von Etüden, in ihrem ursprünglichen Sinn – also zum Studieren – als wie improvisierte Vorspiele. Die begriffliche Trennlinie ist aber zunehmend fließend und diese semantische Abgrenzung hin-fällig. Gewusst werden soll lediglich, dass es sich bei den „24 Präludien für den erweiterten Bekanntenkreis“ um ein beachtliches Projekt handelt, das auch über den erweiterten Bekanntenkreis hinaus Anklang finden soll und wird. **pat**

Evgueni Galperine Theory Of Becoming

●●●●
ECM New Series, Vertrieb: Universal

Das Spiel mit elektronischen und akustischen Elementen steht im Zentrum von „Theory Of Becoming“. Der in Paris lebende, aus der Ukraine und Russland abstammende Komponist Evgueni Galperine kommt von der Filmmusik und hat jetzt sein Debüt

und außerhalb ihrer physikalisch möglichen Lagen klingende Trompeten und Celli konfrontieren uns mit einem Spannungsfeld zwischen Bekanntem, aber gleichzeitig nicht Greifbarem. Streicher und Blechbläser machen das Gros der Klangpalette aus, aber auch Stimmen und verfremdete Drumcomputer spielen zwischendurch wichtige Rollen. „Theory Of Becoming“ ist insgesamt ein zugängliches und verführerisches Werk, das durch den Ausbruch des russischen Invasionskrieges gegen die Ukraine noch eine starke politische Ebene bekommen hat: Für „This Town Will Burn Before Dawn“ hatte Evgueni Alperine das Bild einer Stadt, die in ihrer Blüte zerstört wird, vor Augen. Aufgenommen und gemischt in den Jahren 2020 und 2021, wiegt dieses im Oktober 2022 erschienene Werk umso schwerer, berührender und dringender. **xapl**

Tyondai Braxton Telekinesis

●●●●
Nonesuch, Vertrieb: Warner

Tyondai, der Sohn von Anthony, Braxton ist manchen bekannt als Gitarrist und Frontmann des US-amerikanischen Math-Rock-Ensembles Battles, das sich mit Stimmakrobatik, robotisierten Gitarrentönen und allgemeiner elektronischer Verrücktheit in den frühen 2000er Jahren einen Namen gemacht hat. Braxton, der dieses Semester eine Lehrstelle für Komposition in Princeton angetreten hat, ist aber auch und vor allem ein versierter experimenteller Kompo-

schon Musik in den drei Movements aus je zwei Stücken hör- und spürbar gemacht wird. Es ist weit mehr als bloß eine Adaption. Es ist vielmehr ein auf höchstem Niveau stattfindender Cross-Over, der neben dem großen solistischen Können auch ein erstklassiges Zusammenspiel erfordert. Das alles ist für diese Band kein Problem. Neben der Suite finden sich zudem noch eine coole Version von Chick Coreas „Spain“ sowie zwei R&B angehauchte Stücke auf der CD – hier kommt Vokalist Wolfgang Sang zum Einsatz. Am Ende gibt es noch die Billy Cobham Komposition „Mirage“ –

für die ECM New Series vorgelegt. Zur Ebene der dramaturgisch sehr einnehmenden Kompositionen kommt noch eine außergewöhnliche Soundebene. Die Quelle der Töne ist oft nicht eindeutig identifizierbar: Der Beginn von „Soudain, Le Vide“ beispielsweise könnte als anschwellende Blechbläser-Sektion interpretiert werden, der tatsächliche Ursprung des Klangs bleibt aber im Verborgenen. Alperine arbeitet gleichermaßen mit akustischen und elektronischen Instrumenten. Beide werden nachträglich gefühlvoll verändert, verfremdet oder überspitzt. Gesamlete

nist. Beim ersten Hören klingt Telekinesis, ein Werk für E-Gitarren, Orchester, Chor und Elektronik, wie ein verschollener Sci-Fi-Film-Soundtrack. Es hat die schwebende Ehrfurcht von Ligetis „Atmosphères“ und die unheimlichen arpeggierten Winkel von Bernhard Herrmann-Soundtracks wie „Vertigo“ und „The Day The Earth Stood Still“. Klebrige Streicher- und Chor-Cluster, die gegen Retro-E-Gitarren-Hall und flüchtige Wogen von Bläsern und Bässen gesetzt werden, merkwürdige Synthesizer-Bleeps und dicke Wolken aus strukturiertem Hall, die ein- und aus-

